

ihnen gewidmeten Wörterbuchartikeln aus vier zweisprachigen deutsch-polnischen Wörterbüchern (PWN 2010, PONS 2007, CZOCHRAŁSKI/LUDWIG 2010, MROZOWSKI 2011) ab. Dieser Punkt veranschaulicht die häufige Diskrepanz zwischen lexikografischer und sprachlicher Wirklichkeit.

Auf die Beschreibung einzelner Fallstudien, die den umfangreichsten (S. 85-234) Teil der Arbeit bilden, folgen im sechsten Kapitel die Schlussfolgerungen sowie das Literaturverzeichnis, die die Studie von DZIUREWICZ abrunden. Als wertvolle Ergänzung ist auch der Anhang anzusehen, der eine Liste der analysierten Phraseologismen nach abfallender Frequenz im Korpus enthält.

In ihrer Monografie gibt Elżbieta DZIUREWICZ auf der einen Seite einen sehr detaillierten Einblick in die Theorie der Phraseologie unter besonderer Berücksichtigung der Anwendung der Korpora in der Phraseologieforschung. Auf der anderen Seite wiederum schlägt sie fertige praktische Lösungen vor, die „in den Lernerwörterbüchern sowie in den Materialien für Deutsch als Fremdsprache (Lehrbüchern und Grammatiken)“ (S. 237-238) gebraucht werden können. Aus diesem Grund ist die Lektüre der Studie von DZIUREWICZ jedem zu empfehlen, dem die Entwicklung der phraseographischen und -didaktischen Praxis am Herzen liegt. Eine klare Sprache, eine deutliche Gedankenführung, die übersichtliche Struktur der Arbeit sowie wertvolle Schlüsse bewirken, dass man bei dieser Lektüre auf keinerlei Schwachstellen oder Mängel stößt.

*Dominika Janus*  
(Gdańsk)

**Edyta Błachut (2014): *Bewerten – Semantische und pragmatische Aspekte einer Sprachhandlung*. Hamburg: Verlag Dr. Kovač. 420 S.**

Die von Edyta Błachut verfasste Habilitationsschrift *Bewerten – Semantische und pragmatische Aspekte einer Sprachhandlung* ist eine detaillierte Studie des Sprechaktes *Bewerten*, und zwar sowohl aus rein linguistischer als auch philosophischer und soziopsychologischer Perspektive. Die Autorin weist in ihrem Buch wohl zu Recht darauf hin, dass Werte und das Bewerten in allen Bereichen menschlichen Lebens anwesend sind und eine wichtige Rolle haben. Die Anfänge der Untersuchungen zur Sprachhandlung *Bewerten* gehen auf die 70er-Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Die damals eher definatorisch ausgerichteten Recherchen wurden Anfang des 21. Jahrhunderts um pragmatische Aspekte ergänzt, wie etwa Mitberücksichtigung der Emotionen und Gefühle (vgl. S. 11-16). In den heutigen Untersuchungen zum *Bewerten* rückt somit besonders der pragmatische Aspekt in den Vordergrund. Die Grundlage der von der Autorin durchgeführten Studie stellt die Regel dar, dass *Bewerten* in bestimmten Situationen von dem Sprecher mit konkreten Mitteln vollzogen wird, um Urteile über etwas zu geben (vgl. S. 12). Als *Bewerten* definiert Błachut folgende Sprechhandlung: „[...] einen positiven oder negativen Wert zusprechen in Verfolgung eines konkreten pragmatischen Ziels“ (S. 18), unter dem sie u.a. Einschätzen, Hervorheben, Etikettieren, Manipulieren oder Ironisieren versteht.

Die Monographie *Bewerten – Semantische und pragmatische Aspekte einer Sprachhandlung* gliedert sich grosso modo in zwei Teile. Im ersten gibt die Autorin Einblick in die historischen und nicht-linguistischen, d.h. philosophischen, sozio- und psychologischen Aspekte der dem Bewerten gewidmeten Forschung. Blachut stellt die in diesem Bereich relevanten Ansätze und Typologien dar. Im zweiten legt die Autorin die semantisch-lexikalischen Eigenschaften des Bewertens dar. Das Bewerten wird aus der Perspektive der lexikalischen Semantik dargestellt. In dieser Hinsicht wird darauf hingewiesen, dass „[die lexikalisch-semantischen Analysen u.a. auf der allgemeinen Erkenntnis [basieren], dass die Bewertung meist von Adjektiv, Substantiv und Verb getragen wird“ (S. 80). Nach den kognitiven Ansätzen geht es indessen viel mehr darum, dass die Sprache schlechthin nicht als Mittel zum Vollzug der Bewertung gilt, sondern „vielmehr als Quelle der grundlegenden Informationen über Werte, die durch eine kulturelle Sprachgemeinschaft anerkannt werden“ (S. 99). Im Weiteren betont die Autorin die Rolle der textorientierten Untersuchungen zur Bewertung. Somit zeigt sich die Notwendigkeit einer pragmatischen Darstellungsweise des untersuchten Phänomens. Die Einbeziehung konkreter Textsorten, Textzusammenhänge oder Kommunikationssituationen ergibt die Möglichkeit, das Bewerten auch aus kommunikativ-pragmatischer Perspektive zu beschreiben (vgl. S. 107). Eine wichtige Rolle kommt dem bewertenden Handeln dementsprechend in Sprechakttheorie und Gesprächsforschung zu. Die Autorin referiert im Weiteren den Zusammenhang zwischen Bewerten und Emotionen u.a. in geschriebenen und gesprochenen Texten.

Im zweiten Teil der Monographie führt die Autorin eine detaillierte Analyse der dem Bewerten dienenden Mittel durch. Die ganze Analyse ist sehr gut strukturiert und nach dem Kriterium der Intention (Ziel) vorgenommen. Den der Presse entnommenen Belegen steht jeweils eine theoretische Einleitung voran. Anhand der dem Korpus entnommenen Belege kann ein weitgefächertes Funktionsspektrum der zu untersuchenden Mittel ermittelt werden, das im Folgenden kurz beschrieben wird (vgl. S. 147–396):

Unter Bewertungsausdrücken und ausgedrückten Bewertungen als Folge der Sprachhandlung Bewerten, die mit bestimmten lexikalischen und grammatischen Mitteln realisiert werden, meist emotional markiert sind und perlokutionären Charakter haben (z.B. *Sauferei, extragroß, Hurra!*) lassen sich folgende Funktionsklassen aussondern:

- Bewerten durch Einschätzen und Hervorheben in festen Strukturen

Darunter werden Mittel verstanden, die subjektive und emotional wertende Einstellungen signalisieren, und zwar durch Hervorheben eines Sachverhalts oder dessen Komponente, z.B. *ausgerechnet dein Sohn, in erster Linie, sehr schön, zu meinem Ärger*.

- Bewerten durch Vergleichen und Gegenüberstellen mithilfe formelhafter Konstruktionen und *wie*-Vergleiche

Eine Bewertung wird vollzogen durch ein explizites oder implizites Konfrontieren, d.h. Vergleichen oder Gegenüberstellen. Dieses passiert unter Berücksichtigung der Intention der bewertenden Person und aus ihrer Perspektive, z.B. *ebenso groß, gut geeignet, besser als*. Unter semantisch-pragmatischem Gesichtspunkt dienen dem Konfrontieren u.a. Graduierung und Intensivierung mit Partikeln, Steigerung, Abwägung oder Beschimpfungen.

- Individualisieren und Etikettieren durch bewertende Personenbezeichnungen

Das Individualisieren und Etikettieren werden mit dem Ziel vorgenommen, das Typische und Individuelle (meist) einer Person zum Ausdruck zu bringen und hervorzuheben. Werden mit Nomina oder Adjektiven abwertende Eigenschaften hervorgehoben und dadurch gewisse Etiketten verliehen, so spricht man von der Intention Etikettieren. Beide Intentionen können u.a. durch Nomina, Demonstrativa, Pronomina oder nicht-prädikative Strukturen signalisiert werden. Einige Beispiele hierfür: *Gefühlsmensch*, *Schwindler*, *Softie*, *Du Idiot!* *Du und Studieren!*

- Bewerten durch figurative Ausdrücke

Diese Art des Bewertens umfasst alle festen Wortverbindungen samt ihrer Modifikationen, die einen stereotypischen oder idiomatischen Charakter haben. Figurative Ausdrücke zeichnen sich durch einen hohen Grad an Emotionalität aus und haben ein großes wertendes Potential. Damit sind solche Mittel gemeint, wie etwa *schwarzes Schaf*, *die Ruhe vor dem Sturm*, *das Gesicht verlieren*.

Den Sprechhandlungen Ironisieren, Euphemisieren und Manipulieren, die sich laut Autorin nicht immer als eindeutige Bewertungen einstufen lassen (S. 285), ist ein separates Kapitel gewidmet. Diese Sprechhandlungen indirekter Kommunikation bezeichnet Bläcut als „versteckte“ Bewertungen, d.h. Bewertungen, die „für den Rezipienten nicht klar und nicht überschaubar“ (S. 285) sind. Hinsichtlich der indirekten Kommunikation konzentriert sich die Verfasserin auf folgende Klassen von Sprechhandlungen:

- Bewerten und Ironisieren

Das Bewerten durch Ironie basiert auf dem „Kontrast zwischen dem wirklich Gemeinten und dem zum Ausdruck Gebrachten“ (S. 290). Die Autorin referiert, dass der Vollzug der Ironie als Mittel der Bewertung auf allen sprachlichen Ebenen (Morphologie, Syntax, Semantik, Pragmatik) möglich ist, wobei sie in geschriebenen Texten viel schwieriger zu erfassen ist, als in denen der gesprochenen Sprache. Als Beispiele gelten u.a. *Minigehalt*, *Riesenediot*, *Du mit deinen Ideen!*, die in bestimmten Kontexten dem Vollzug der Ironie und dem Bewerten dienen können. Die Autorin verweist dabei darauf, dass „[i]ronisches Sprechen satzübergreifend und textkonstitutiv sein [kann]“ (S. 303). Eine ähnliche Funktion kommt dem indirekt formulierten Andeuten und Anspielen zu.

- Bewerten, Tabuisieren und Euphemisieren

Bläcut geht in ihrer Arbeit dem Zusammenhang zwischen dem Bewerten und sprachlichem Tabuisieren nach. Dabei differenziert die Autorin zwischen Tabuwort und Euphemismus (bspw. *Schwarzer* vs. *Afrikaner*). Eine wichtige Rolle in der Ermittlung ihrer gegenseitigen Relation kommt gerade Euphemismen zu, die einerseits der Darstellung des Tabuisierten und andererseits der Abschwächung der als negativ empfundenen politischen, rassistischen oder etwa sexuellen Themen dienen. Die Hauptfunktionen der Tabuisierung und Euphemisierung liegt im Verhüllen, d.h. Verbergen bzw. in absichtlicher Irreführung.

- Bewerten und Manipulieren

Die meist als negativ empfundene, aber auch positiven Zwecken dienende, Manipulation umfasst sprachliche Mittel, die der Beeinflussung des Kommunikationspartners dienen. Ähnlich wie im Falle der Ironie bleibt die bewertende Funktion der Manipulation diskutabel und für die Kommunikationsteilnehmer nicht immer eindeutig. Die der Bewertung dienende Manipulation kann mit stilistischen Mitteln (Metaphern, feste Wendungen), mehrdeutigen Lexemen oder bestimmten grammatischen Strukturen vollzogen werden.

- Bewerten durch Metaphorisieren

Dem Bewerten können zwei Arten der Metaphern dienen. Es handelt sich dabei um konventionelle Metaphern mit einer eindeutigen Bedeutung (*ein trojanisches Pferd*) und kreative, d.h. okkasionelle Metaphern mit individuellem und oft überraschendem Charakter.

Das Buch *Bewerten – Semantische und pragmatische Aspekte einer Sprachhandlung* ist eine in die Tiefe dieses Sprechaktes gehende Studie. In ihr wird historischen wie theoretischen Fragen nachgegangen. Das Bewerten wird darauf aufbauend aus linguistischer Perspektive dargestellt. Die Arbeit gibt einen sehr detaillierten Einblick in diese Sprechhandlung und Mittel, die dem Bewerten „eindeutig“ oder „versteckt“ dienen. Der Autorin ist es gelungen, das facettenreiche Bild des Bewertens unter besonderer Berücksichtigung seiner kommunikativ-pragmatischen Funktion darzustellen und ist jedem zu empfehlen, der an der Untersuchung von Bewertungsmitteln interessiert ist.

*Justyna Duch-Adamczyk*  
(Poznań)

**Joanna Woźniak (2016): *Fachphraseologie am Beispiel der deutschen und der polnischen Fassung des Vertrags von Lissabon* (Danziger Beiträge zur Germanistik, Bd. 52). Frankfurt/Main, Bern, Bruxelles, New York, Oxford, Warszawa, Wien: Peter Lang. 305 S.**

Die linguistische Beschäftigung mit Problemen der fachsprachlichen Phraseologie reicht in die 90er Jahre des 20. Jahrhunderts zurück. Seit dieser Zeit sind zahlreiche umfassende Beiträge zur Erforschung der Fachphraseologie mehrerer Fachsprachen entstanden. Die Untersuchung fester, konventioneller Syntagmen der juristischen Fachsprache des Deutschen und des Polnischen stellt allerdings nach wie vor ein Desiderat dar. Diese Lücke schließt die von dem Internationalen Verlag der Wissenschaften Peter Lang in der Reihe „Danziger Beiträge zur Germanistik“ neulich herausgegebene Arbeit von Joanna Woźniak, die der erste Versuch einer systematischen Analyse der rechtssprachlichen Phraseologie ist und gleichzeitig eine eingehende textlinguistische Analyse juristischer Fachtextsorte(n) liefert. Daher versteht sich die Monographie als ein Beitrag sowohl zur Fachphraseologie als auch zur Fachtext-/Fachsprachenlinguistik. Die Arbeit wurde in dem Wettbewerb „Peter Lang Nachwuchspreis 2015“ ausgezeichnet.

Das Hauptanliegen der Studie von J. Woźniak ist die Untersuchung der Fachphraseologie am Beispiel juristischer Fachtexte. Im Vordergrund steht dabei die Feststellung, ob und in welchem Ausmaß Fachphraseologismen Bestandteil des Gesamtwortschatzes